



reformierte kirchgemeinde  
tenniken-zunzgen  
CH – 4456 tenniken  
telefon 061 971 10 31  
fax 061 973 95 75

## „Wenn ihr betet...“

Ramadan ist bei den Muslimen der Monat vom Fasten und Beten. Dass beides als Einheit zusammen gehört, ist im Bewusstsein des Christentums weniger deutlich auszumachen. Zwar gelten die vier Wochen vor Karfreitag nach wie vor als „Fastenzeit“ und auch für die postmoderne Gesellschaft ist das nicht aussergewöhnlich. Während daran jährlich mit der „Fastnacht“ erinnert wird, hat das Beten keinen eigenen Volksbrauch hervor gebracht. Das Gebet hat sich in der abendländischen Christenheit in zwei entgegengesetzte Richtungen entwickelt: Auf der einen Seite entsprachen monastische Gemeinschaften in entlegenen Klöstern der Überzeugung, Beten sei die wertvollste aller Aufgaben. Auf der anderen Seite entwickelte sich der Umgang mit dem Gebet nach innen – als Ausdruck der ganz persönlichen, intimen Spiritualität. Für den mittelalterlichen Menschen war damit das Beten spürbar im Alltag verankert – delegiert, oder im Verborgenen praktiziert. Die Reformatoren wandten sich dann gegen die Vorstellung, Beten sei eine anderen Arbeiten überlegene Handlung und haben die Arbeit im Alltag, den Beruf, damit massiv aufgewertet. In der Folgezeit hat sich dann allerdings eine starke Betonung des aktiven Lebens etabliert und wurde so das Schaffen vom Beten abgespalten. Religion wurde dadurch auf die Ethik und die sogenannte gute Tat eingeeengt, wodurch ihr der Sinn für das Geheimnisvolle verloren gegangen ist. Gerade nach diesem aber verlangt es den Menschen, was sich in der periodisch aufkommenden Faszination für Esoterisches nur zu gut widerspiegelt. Hat das Mittelalter dem Beten einen Vorrang eingeräumt, so ist es in der Moderne gleichsam zu einer Zutat mutiert. Typisch reformiert hat man sich auch darüber Gedanken gemacht, und sich etwa auf das Jesuswort besonnen, Gott kennt unsere Bitten schon, ehe sie uns über die Lippen gingen (Matthäus 6,8).

Auf genau dieser Linie liegt es, wenn der Zweck, und damit einhergehend, der Nutzen des Betens immer wieder in Frage gestellt wird. Skeptiker werfen uns nicht selten vor, das Gebet verändere doch nur die Betenden selbst. Und ausserdem – tut Gott nicht ohnehin, was er will? Tatsächlich spiegeln sich diese Fragen auch in den Texten des Neuen Testaments. So schildern etwa die Passionsberichte, dass Jesus in seinen schwersten Stunden darum gebetet hat, das Leiden möge ihm erspart bleiben (Markus 14,36; Matthäus 26,29) – und er wurde nicht erhört! Den Berichten des Matthäus und Lukas zufolge hat derselbe zu Lebzeiten das Beten in sehr schlichten Worten und knappen Sätzen geboten, indem er seine Nachfolger das Unservater lehrte.

Dass aber Beten eine Gehorsamstat ist, scheint paradox zu sein. Ist es nicht vielmehr der ureigenste Ausdruck von Bedürftigkeit und darum zu allererst Bitte – um Hilfe, um Abwehr von Übel und um Erfüllung unserer Wünsche? Wer kann schon auf Kommando von Herzen bitten? Und warum – so müsste weiter gefragt werden – gehorsam solch eine Grundhaltung einüben, wo doch, wie die Passionsgeschichte zeigt, Gott auf unsere Bitten ohnehin recht willkürlich zu antworten scheint? Blaise Pascal (1623-1662), der seine Bibel kannte und um diese Paradoxien wusste, folgerte: „Gott setzte das Gebet ein, um seinen Geschöpfen die Würde der Ursächlichkeit zu verleihen.“ Wer betet, anerkennt also, dass Gott sich niemals von seiner Schöpfung – und also auch nicht vom Menschen – hat loskoppeln wollen.



reformierte kirchgemeinde  
tenniken-zunzgen  
CH – 4456 tenniken  
telefon 061 971 10 31  
fax 061 973 95 75

Vielmehr lädt Gott seine Geschöpfe ein, an der Ausführung und Entfaltung seines ursprünglichen Willens kommunikativ mitzuarbeiten. Nicht nur durchs Handeln, auch und gerade durchs Beten und damit durch unser Wünschen und Sehnen. Beten als Anerkennung dieser Co-Operation hiesse dann, sich immer wieder auf diesen Gegenüber einzulassen, der uns ermächtigt, für die Gestaltung und Veränderung unserer (und seiner!) Welt mitzudenken und mitzuarbeiten. Beten heisst also, sich schöpferisch an der Welt und damit an der Gesellschaft zu beteiligen. Schon darum ist es höchst sinnvoll! Wenn Paulus aufforderte „ohne Unterlass zu beten“ (1. Thessalonicher 5,17), dann weil er wusste, dass Gott seine Welt keinen Augenblick ohne uns gestalten will.

*Pfr. Ulrich Dällenbach*